



Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt oberem Nagold.

Von der

Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pfg. bei mehrmal. je 6 Pfg. anwärts je 8 Pfg. die 10spaltige Zeile oder deren Raum. Erwünschte Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

In Igelsberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Unsere Nachbarn

Aus Bieten und Zulegen entsteht ein Geschäft. Allerdings auch aus Fordern und Ablassen. Und in anderer Weise kommen auch Handelsverträge zwischen verschiedenen Staaten nicht zu Stande; sie sind ein Geschäft, in dem anfangs eine jede Partei möglichst viel haben und thunlichst wenig geben will, aber am Ende geht es doch nicht anders, wie oben geschrieben ist. Alle Weisheit vom grünen Tische und alle schönen Worte erstehen vor der praktischen Gewalt der Thatsachen; hier handelt es sich nicht um Theorie, sondern um klingendes Geld. Davon lebt auch ein jeder Staat durch seinen Nährstand.

Wir wissen, daß die deutsche Reichsregierung mit unsern wichtigsten Nachbarn Rußland und Oesterreich-Ungarn bereits Verhandlungen wegen des Abschlusses von neuen Verträgen angeknüpft hat. Leider wissen wir noch nicht genau, ob alle schönen Worte erstehen vor der praktischen Gewalt der Thatsachen; hier handelt es sich nicht um Theorie, sondern um klingendes Geld. Davon lebt auch ein jeder Staat durch seinen Nährstand.

Ziemlich zu gleicher Zeit mit der Bekanntgabe der Thatsache, daß Verhandlungen zwischen Berlin, Petersburg und Wien angeknüpft seien, wurde auch in unzweideutiger Weise bekannt gegeben, daß die Reichsregierung nicht über den vorgeschlagenen Prohibitivzoll von 5 Mark des Regierungsentwurfs hinausgehen würde. Man braucht nicht gerade ein Staatsmann zu sein, um zu erkennen, daß behutsame Fühlungen über diese wichtige Position des Zolltarifs ergeben haben, wie man in Petersburg und Wien diesen Zollsatz als einen Höchstbetrag für den neu zu vereinbarenden Handelsvertrag betrachtete. Wenn Rußland, das an der Getreide-, wie überhaupt an der landwirtschaftlichen Einfuhr nach Deutschland sehr stark beteiligt ist, von seinem, etwa vor einem Jahre durch einen vom Finanzminister von Witte veranlaßten Donnerwetter-Artikel dargelegten Standpunkt über die Kornzollfrage abgekommen wäre, würde Graf Bülow sich seine bestimmten Äußerungen haben ersparen können. Ungarn, heute noch vorwiegend ein Ackerbaustaat, ist an der Getreide-Lieferung nach Deutschland nicht so interessiert, wie Rußland, immerhin ist für die Magyaren der deutsche Markt wertvoll.

Rußland und Oesterreich-Ungarn haben also, wenn nicht direkt, so doch indirekt wahrscheinlich gefordert, sie haben zu erkennen gegeben, daß sie nicht mitsmachen, wenn der Kornzoll über fünf Mark steigt. In der Presse der beiden Länder ist das des Weiteren ausgeführt. Sollten nun aber gar keine Andeutungen darüber gemacht sein, was man für diese Forderung an uns dem deutschen Nährstande zugehen will? Bloß aus Fordern und Zuschlagen entsteht kein Geschäft, es muß auch ein Ertrag geboten, nachgelassen werden. Aber darüber ist bis zur Stunde nichts, rein gar nichts bekannt. Sollte es verboten sein, auch hieraus Folgerungen zu ziehen? Wir glauben nicht, daß man an eine Erörterung dieses Punktes nicht herantreten dürfte.

Und da denken wir: So bereitwillig man an der Rewa und an der Donau mit den Forderungen gewesen ist, so zaghaft steht man bezüglich der Konzessionen an Deutschland da. Es dürfte nur gefordert und kaum etwas Wesentliches bei Anderem abgelassen sein. Lägen die Dinge anders, wären die Besprechungen bereits einen tüchtigen Schritt vorangekommen, dann würde vonseiten einer der Herren Staatssekretäre auch eine behutsame Wendung, welche die Zukunft im Glanze der Morgenröte eines erneuten Vertrages hätte erscheinen lassen, gemacht worden sein.

Die Verträge mit Rußland und Oesterreich-Ungarn sind für uns von allergrößter Wichtigkeit, aber wir wollen nicht vergessen, daß im Jarenreiche ein sehr einflußreicher industrieller Kreis besteht, die sogenannte moskowitzische Clique, welche gar nicht davon erbaut ist, Hals über Kopf mit uns ins Reine zu kommen und daher Schwierigkeiten auf Schwierigkeiten türmt. Sie stellt die Bedeutung Deutschlands als Abnehmer für russisches landwirtschaftliches Produkt hinter ihren industriellen Interessen zurück, und erst nach einem Zollkriege von etwa halbjähriger Dauer wurde, wie erinnerlich sein wird, der heutige Handelsvertrag durch den Reichskanzler Grafen Caprivi mit unserem östlichen Nachbar abgeschlossen.

Es wird ganz gut sein, die heutigen Streitfragen über die Art der neuen Handelsverträge nicht gar zu sehr zu betonen, sondern abzuwarten, ob nicht einiges über die freundschaftliche Liebendwürdigkeit laut wird, welche uns später

erwiesen werden soll. Denn, wie schon oben gesagt, wenn wir bieten, selbst zulegen, so ist es kein unbilliges Verlangen, wenn außerhalb unserer Grenzen ein Ablassen von der Forderung zugestanden wird. Die internationale Konkurrenz ist eine so scharfe, schon mit Pfennigen Profit rechnende geworden, daß der Grundsatz: „Eine Hand wäscht die andere“ gelten muß.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 27. Febr. Wegen Beschlussunfähigkeit des Hauses mußten heute zwei Sitzungen abgehalten werden. Abg. Bajer mann (natl.) hatte den Beschluß der Kommission, über die Wahl des Abg. Priebe-Trier (natl.), Beweiserhebungen anzustellen, angefochten und die Beschlussfähigkeit des Hauses bezweifelt. Da das Bureau den Zweifel für begründet hielt, so wurde die Sitzung abgebrochen und auf eine spätere Stunde vertagt. In der zweiten Sitzung erledigte der Reichstag eine Reihe von Petitionen, darunter eine betr. die Einleitung von Friedensverhandlungen im südafrikanischen Kriege, welche entgegen dem auf Uebergang zur Tagesordnung lautenden Antrag der Kommission der Regierung als Material überwiesen wurde. Abg. Haffe (natl.) nahm Gelegenheit, auszusprechen, daß die englische Regierung aus Scham über die in den Konzentrationslagern herrschenden Zustände die Entsendung von Ambulanzen nicht gestattet, und dem Bedauern Ausdruck zu geben, daß eine Großmacht wie Deutschland sich in dieser Frage abweisen lassen müsse. Abg. Werner (Nat.-Part.) schloß sich dem Vorredner mit dem Wunsch an, England möge für seine Mißthaten seine Strafe bekommen. Abg. Schrempf (konf.) legte dar, er nehme keinen Anstand, zu erklären, daß auf der rechten Seite des Hauses alle Sympathien für die Buren vorhanden seien. Die Petition wurde auf Antrag des Abg. Arendt (Rp.) dem Reichskanzler als Material überwiesen. Die Petition der Handelskammer zu Reutlingen auf Einführung des Postgeleitverkehrs wurde der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Berlin, 28. Febr. (Beratung des Etats des Reichseisenbahnamts.) Abg. Bachmick (fr. Ver.) bemängelte es, daß der Hauptwiderstand gegen eine Reform der Eisenbahntarife auf Seiten Preußens zu suchen sei. Leider habe aber auch die Eisenbahnkonferenz der süddeutschen Staaten im letzten Herbst ein so mageres Ergebnis geliefert, daß man wohl von einer Bremerkonferenz sprechen dürfe. Die Rückfahrten müßten beseitigt werden, und zwar dadurch, daß der Preis der einfachen Fahrkarten durchweg auf die Hälfte des Preises der Rückfahrkarten festgesetzt werde. Es müsse das Reichseisenbahnamt seiner verfassungsmäßigen Verpflichtung auf diesem Gebiete eingedenk sein! (Beifall links.) Abg. Stolle (Soz.) sprach über die Zahl und die Ursachen der Eisenbahnunfälle und rügte die Mängel in der Betriebssicherung. Dem gegenüber legte der Präsident des Reichseisenbahnamts Dr. Schulz dar, daß die Eisenbahnunfälle in den letzten Jahren nicht zugenommen haben. Abg. Franken (natl.) äußerte Wünsche bezüglich der Stellung der Lokomotivführer und verlangte sorgsamere Behandlung der Gütertransporte. Abg. Beckh (fr. Vp.) betonte die Notwendigkeit der Fortsetzung der Berrabahn von Eisenach nach Eichwege zur Erlangung einer direkten Verbindung von Nord- und Süddeutschland. Beim Etat der Verwaltung der Reichseisenbahnen bemerkte Abgeordneter Schlumberger (natl.), daß das Oberesah bei der Ausdehnung des Eisenbahnnetzes zu kurz gekommen sei und nannte den Chef der Reichseisenbahnen herzlos. Vizepräsident Basing rügte diesen Ausdruck als der Ordnung des Hauses widersprechend. Chef der Reichseisenbahnverwaltung v. Thielen erklärte die Beschwerde des Vorredners für unbegründet. Abg. Leinenweber (natl.) wünschte den Ausbau des pfälzischen Eisenbahnnetzes. Bayer. Seandier Graf Lerchenfeld erklärte hierauf als seine persönliche Ueberzeugung, daß Bayern am 1. Jan. 1905 von seinem Rechte, die Pfälzer Bahnen zu erwerben, Gebrauch machen werde. Abg. Riff (Freis.) wünschte die Einführung von Kilometerzügen. Minister v. Thielen erwiderte ablehnend. Das Ziel der Verwaltung sei eine Vereinfachung der Tarife. Abg. Schrader (Freis.) sprach sich für die Preisermäßigung des Nahverkehrs aus. Abg. Riff forderte für Hilfs- und Telegraphendiätare, welche nicht Militäranwärter sind, die Möglichkeit der eiatmäßigen Anstellung. Geheimrat Glöckner erwiderte, die Frage sei wiederholt erwogen worden. Vielleicht lasse sich ein Ausweg finden, event. durch Ueberführung dieser Angestellten in andere Dienstzweige. Schließlich wurde der Etat erledigt. Heute Zuckersteuer und Stempelabgaben.

Landesnachrichten

Altensteig, 3. März. (Allerlei.) Es ist die letzte Zeitspanne vor Frühlings-Anfang, in der wir uns jetzt befinden,

einige kurze Wochen noch und wir haben die Osterfeiertage. In der Regel rechnen wir aber leichtfertig den ganzen März dem Frühling zu, wenn er beginnt, wie in diesem Jahre, obwohl es hinterher mitunter noch ganz anders wieder gekommen ist. Aber es sind doch nur Ausnahmen, wir können uns im Allgemeinen über die Tücken des März und die Schelmenstreiche des April nicht zu sehr beklagen. Den Landwirten ist übrigens ein unwirscher April erwünscht. Nach dem seitherigen Verlauf des Winters besteht Aussicht, daß wir ein grüneses Ostern erhalten, denn heute sind bereits die ersten Schwalben eingetroffen. — Jetzt kann auch das Geschäftsleben wieder besser einsetzen, denn Frühlings-Ansprüche treiben in allen Familien wie die Blattläuse am Baum und Strauch. Also werden hoffentlich mit der besseren Jahreszeit auch die Geschäftseinnahmen wieder bessere. — In Amerika knistert's und knarrt's trotz aller Schaustellung immer mehr, darüber können auch die allgemeinen Freundschafts-Versicherungen und Triumph-Reden nicht fortblicken lassen. Selten ist aber einem Prinzen ein solcher Willkomm zugerufen, von Stadt zu Stadt zu sehr gleiche Trudel und Jubel und was der neugierigen Teilnahme zuerst entsprang, wird hoffentlich zum dauernden Bande werden. — Bei uns sind wir mit der großen Rätselfrage: „Was wird aus dem Zolltarif?“ immer noch nicht weiter. Geraten wird fürchterlich, aber weiter ist nichts gechehen. Wir meinen, ein bißchen Abwarten macht Deutschland nicht unglücklicher als es ist. — Mit dem beginnenden Frühjahr wird bald da und dort die Unruhe wieder auftreten, daß das dürre Gras an Böschungen, Rainen und Hecken von mutwilligen Händen angezündet wird. Da hiebei manche Singvögel, namentlich Bodenbrüter, in ihrem Brutgeschäft gestört werden, so möchten wir an dieser Stelle jetzt schon im Interesse des Vogelschutzes die maßgebenden Organe und Behörden aufmerksam machen, daß sie diesem Unfuge des auch sonst so gefährlichen „Zündelns“ mit allen Mitteln steuern.

Altensteig, 3. März. Alles, was zur grünen Farbe gehört, die Förster und Jäger weit und breit, haben zum Beginn der Schnepfenjagd ihre Gewehre gepuzt. An Deculi, da kommen sie! Welch echten Waldmann hat es nun trotz Sturm und Kälte noch daheim, jetzt, wo die Schnepfenjagd ihren Anfang nimmt, jenes überaus hohe Jagdvergnügen, das morgens früh schon oder am dämmernden Abend am Waldestrand oder an Lichtungen den von allen Feinschmeckern so hochgeschätzten Langschnäbeln nachzugehen. Kurz ist die Zeit des Schnepfenstriches und deshalb kann man unsern Jägern nur wünschen, daß sie hierfür durch gute Beute reichlich entschädigt werden. Waldmannsheit!

Ein „Wanderer“ schreibt in der neuesten Nummer der Schwarzwalddereinsblätter: An die Gastwirte des Schwarzwalds. „Wo haben Sie die Vereinszeitschrift?“ mit dieser Frage habe ich auf Schwarzwaldwanderungen in den letzten Jahren schon manchen Wirt daran erinnert, daß es auch Gäste und Touristen giebt, die nicht bloß nach der Speise- und Weinkarte fragen! Nur ganz selten bestand die Antwort im Vorzeigen eines oder mehrerer hübsch gebundener Jahrgänge, die für die Gäste aufgelegt waren. Mehrfach fanden sich bloß noch einzelne Nummern, unvollständig, mehr oder weniger beschmutzt, mit einem Wort, äußerst stiefmütterlich behandelt. Da und dort fand ich schöne Magazine, aber fast nichts drin. Hier ist noch manches zu verbessern. Es ist ja kein Zweifel, daß die Wirte auch in ihrem eigenen Interesse handeln, wenn sie die Zeitschrift schonen, aufheben, den laufenden Jahrgang lückenlos in der Mappe sammeln, und die abgeschlossenen Jahrgänge einbinden lassen. Es muß ja nicht notwendig die Originaleinbanddecke sein; man kann auch 2 Jahrgänge in einen Band broschieren lassen. Die geringen Kosten kommen wieder herein! Die Gäste sind erfreut, wenn sie an Regentagen außer den Spielkarten auch noch etwas anderes und besseres vorfinden, und danken es dem Wirt aufrichtig.

Im Publikum ist es noch wenig bekannt, in welchen Fällen man vor Gericht in Zivilsachen einen Anwalt braucht und in welchen ein solcher unnötig ist. Vor dem Amtsgericht kann jede volljährige Person den Prozeß selbst führen, also selbst die Klage einreichen, oder auf der Gerichtsschreiberei zu Protokoll geben und im Termin vor dem Gericht selbst auftreten und verhandeln. Die Partei kann sich aber auch durch jeden beliebigen Dritten als Prozeßbevollmächtigten in der Führung des Prozesses vertreten lassen, nur muß dieser volljährig sein und sich durch schriftliche Vollmacht dem Gericht gegenüber ausweisen. Frauenpersonen sind als Prozeßbevollmächtigte so wenig wie als Partei ausgeschlossen. Im Verfahren vor dem Landgericht und den anderen höheren Gerichten besteht dagegen der Anwaltszwang, das heißt, die Parteien sind gesetzlich ge-



zwungen, sich durch einen bei dem betreffenden Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt vertreten zu lassen und zwar für die ganze Dauer des Prozesses. Eine nicht von einem Anwalt verfasste und unterzeichnete Klageschrift darf vom Gericht nicht angenommen werden. Erscheint eine Partei im Termin ohne Anwalt, so muß sie als „nicht erschienen“ betrachtet werden, sie darf gar nicht zum Wort kommen und verliert den Prozeß. Erscheint der Kläger ohne Anwalt, so wird die Klage abgewiesen; ist es der Beklagte, der ohne Anwalt vor das Gericht tritt, so gilt alles das, was der Kläger aus der Klageschrift vorträgt, als zugestanden, das heißt, seine tatsächlichen Behauptungen werden dem alsbald ergehenden Urteil, welches regelmäßig auf Verurteilung nach dem Klageantrag lautet, zu Grunde gelegt. Man nennt ein solches Urteil ein Versäumnisurteil. Gegen dasselbe kann zwar binnen 2 Wochen nach der Zustellung des Urteils der Einspruch erhoben werden, doch muß dies im Verfahren vor dem Landgericht wieder in einer von einem Anwalt verfassten und unterzeichneten Schrift geschehen. Für die rechtsuchende arme Partei sorgt das Gesetz, soweit die Vertretung durch Anwälte gesetzlich notwendig ist, durch die Bestimmungen über das Armenrecht. Wer als Kläger oder Beklagter seine Mittellosigkeit durch ein Zeugnis des Gemeinderats seines Wohnortes nachweist, erhält auf sein Gesuch, welches bei dem Gericht schriftlich oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers anzubringen ist, einen Rechtsanwalt als Armenanwalt beigeordnet.

* Ueber den bereits gemeldeten Tod des Schlosserlehrlings Wihl. Baumann in **Reichberghausen** ist nach neueren Mitteilungen der Sachverhalt folgender: Drei junge Leute aus dem dortigen Ort, Wilhelm Baumann, Paul Eisele und Wihl. Wagner, belustigten sich am Sonntag nachmittag auf dem Wege von Reichberghausen nach Oberwälden mit Schneeballwerfen. Der eine der jungen Burschen, der 18jährige Paul Eisele führte einen Revolver bei sich, den er im Verlauf des Schneeballwerfens auf Baumann richtete, um diesen vom weiteren Weisen abzuhalten. Baumann scheint sich daran jedoch nicht gelehrt zu haben; er bewarf Eisele auch weiterhin mit Schnee, worauf dieser den Revolver zog und auf Baumann schoß; dieser, in den Unterleib getroffen, sank sofort nieder; seine Kameraden, besürzt von dem entsetzlichen Ausgang des leichtsinnigen Handelns des Eisele, begaben sich sofort zu ihm; sie fanden einen Sterbenden vor. Diesen schleppten sie, und das ist weitaus das Beträübendste an der Sache, in den nahe gelegenen Bach, vielleicht in der Meinung, daß dadurch der Ansehensverlust werden könnte, Baumann habe Selbstmord verübt. Hier überließen sie den in den letzten Jügen liegenden Baumann seinem Schicksal. Eisele und Wagner begaben sich an den Ort zurück, ohne irgend jemand Mitteilung von dem Vorgefallenen zu machen. Am Montag wurde die Leiche von einem Holzfuhrmann aufgefunden. Der Verdacht, die Tötung Baumanns begangen zu haben, lenkte sich auf Eisele, da von diesem bekannt war, daß er in den letzten Tagen scharfe Revolverpatronen gekauft hatte. Außerdem wußte man, daß Eisele mit Baumann verkehrte. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab die Schuld Eiseles und die Mitschuld Wagners, beide wurden im Lauf des Samstag verhaftet und an das Amtsgerichtsgefängnis Öbpydingen eingeliefert. Die die Öbpy. Jg., welche den graufigen Vorgang schildert, hört, hat Eisele seine Schuld bereits eingestanden. Dort herrscht angesichts dieses schrecklichen Vorganges große Aufregung, zumal Baumann als ein fleißiger, triebfertiger junger Mann bekannt war.

* **Von der Donau**, 27. Febr. Obwohl der diesjährige Winter nicht sonderlich streng war, so sind doch die Brennholzlager auf unsern Stationen ziemlich stark gelichtet und so, wie sich die Lage des Holzmarktes darstellt, hat Langholz und Papierholz ganz erheblich abgeschlagen. Ersteres ist zum großen Teil schon wegen der geringen Bauhäufigkeit,

die sich allerorten fühlbar macht, leicht zu erklären. Dazu kamen noch die beträchtlichen Windfälle, die natürlich fast ausschließlich Nadelwäldungen betroffen haben. Freilich wurden von den verschiedenen Verwaltungen sofort die sonstigen Niede eingestelt, aber vielfach waren diese schon nahezu vollendet, als der letzte Sturmchaden kam. So ist also in Langholz, Papierholz und tannemem Brennholz der Anfall ziemlich groß und daher der Preis mehr oder weniger zurückgegangen. Dagegen hat Buchenbrennholz, Scheiter und Kollen bei den größeren Steigerungen sowohl an der oberen Donau bei Zimmendingen als im Thal bis Sigmaringen recht hohe Preise ergeben, so daß bis jetzt in diesem Artikel von einem Preisrückgang nicht gesprochen werden kann.

* Fast unglaubliche Unterschiede haben sich bei Vergütung der Arbeiten zur Festhalle in **Mannheim** wieder gezeigt. Bei der Tischlieferung z. B. wurde das höchste Angebot eingereicht mit M. 20,50 für rohe Platten und 22 M. für polierte Platten. Das niedrigste Angebot aber betrug 10,65 Mark und 9,95 M. Liegt der Unterschied nun an der verschiedenen Leistungsfähigkeit, an der Qualität der Ware oder am Mangel an Rechenkunst?

In der Zigarettenindustrie des Bezirks **Wiesloch** herrscht gegenwärtig eine ganz bedeutende Geschäftsstille. In Dielheim sind etwa 100 Arbeiter brotlos. Die Graeffsche Fabrik soll in den letzten Tagen 60 Mann entlassen haben, die für die Mannheimer Firma Weismann arbeitende Fabrik Knopf 35 Mann. Einzelne größere Etablissements im Bezirk haben zum Teil die Arbeitszeit verkürzt, zum Teil die Produktion um 25 Prozent eingeschränkt.

* **München**, 28. Febr. Das Abgeordnetenhaus genehmigte einstimmig die im Etat vorgesehene Forderung von 120 000 M. für Deponierung der Kaisergräber im Dom zu Speyer und die damit zusammenhängenden baulichen Maßnahmen.

* **München**, 1. März. Der Prinzregent Luitpold hat an den Minister des Innern Febr. v. Feilich ein Handschreiben gerichtet, in welchem er auf den glänzenden Aufschwung des bayerischen Kunstgewerbes in den letzten Jahren hinweist und betont, daß die Zeit gekommen erscheine, um die jüngsten Errungenschaften auf kunstgewerblichem Gebiete in Form einer in München abzuhaltenen Ausstellung weitesten Kreisen vor Augen zu führen. Der Prinzregent nimmt als Jahr für diese Ausstellung 1904 in Aussicht und bewilligt dafür zugleich die Räume des Glaspalastes und ordnet an, daß die Bereitstellung entsprechender Mittel veranlaßt wird.

* Wenn man sich das Weintrinken abgewöhnen will, muß man die **Pfäzler** Blätter lesen. Die bringen jeden Augenblick eine Gerichtsverhandlung gegen Weinsäufer. Am 26. v. Mis. hatten sich z. B. vor der Strafkammer in Landau die Weingärtnerwitwe Jung und deren Sohn Karl aus Rhodi zu verantworten. Sie wurden von der Genbarmerie gerade dabei überrascht, als sie ihren Wein „streckten“, das heißt ihm Wasser zusetzten. Die Angeklagten gaben zu, daß sie dem Wein 3000 Liter Wasser und 15 Zentner Zuder zugesetzt haben. Allein sie würden diesen Wein nicht verkauft haben falls er nicht richtig ausgefallen wäre. Nötigenfalls hätten sie ihn noch mit anderem Naturwein, deren sie tatsächlich noch 7000 Liter am Lager hatten, vermischt, und wenn er selbst dann nicht entsprechend ausgefallen wäre ihn als Honstrunk und Tagelöhnerwein verwendet. Mit Rücksicht auf die abnorme Beschaffenheit des 1901er Mostes und die dadurch bedingte Unsicherheit im Aufzudern mangelte es an gegenteiligem Beweis. In anbetracht, daß dieses Gemisch nicht in den Handel gebracht wurde, wurden die Angeklagten freigesprochen.

* Im Kriegsfall kann der Staat jedes Pferd und jeden Wagen mit Beschlagnahme belegen, wenn er diese Dinge zur

Landesverteidigung gebraucht. Da nun das Pferd in der neueren Zeit vielfach vom Automobil verdrängt wird und da die Leistung dieser „Kraftwagen“ oder „Selbstfahrer“ immer größer wird, so will man ein Gesetz einführen, das auch diese Fahrzeuge im Kriegsfall der Landesverteidigung dienlich macht. In Frankreich und Italien hat man bereits Beibringungsgeetze für Kraftwagen in Vorarbeit und Deutschland wird alsbald nachfolgen.

Die bekannte Chokoladenfabrik Gebr. Stollwert in **Köln** ist in eine Aktiengesellschaft mit 10 Millionen Mark Vorzugsaktien umgewandelt worden. — Eine süße Gründung!

* **Kiel**, 28. Febr. Der Kaiser bestimmte, daß der Inspektor des Bildungswesens der Marine, v. Arnim, mit einem Offizier seines Stabes als Vertreter des Kaisers an der am 7. März durch den König von England stattfindenden Grundsteinlegung zur Marineakademie in Dartmouth teilnehmen soll.

Ausländisches

* **Paris**, 1. März. Der Zustand des in seinem Wagen verunglückten Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau ist unverändert und giebt nach Ansicht der Aerzte zu keinen Befürchtungen Anlaß. Jedoch bedarf der Ministerpräsident der sorgfältigsten Schonung seiner Kräfte. Präsident Doubet wollte heute vormittag Waldeck-Rousseau besuchen, verzichtete jedoch auf Wunsch der Aerzte darauf, ihn zu sehen. Im Ministerium des Innern sprachen heute zahlreiche Diplomaten und Politiker vor, um Nachricht über den Zustand Waldeck-Rousseaus einzuholen.

* **Paris**, 2. März. Der Zustand Waldeck-Rousseaus ist nach dem Abendbulletin der Aerzte recht befriedigend. „Kein Fieber, Nahrungsaufnahme ungestört; Schmerzen haben nachgelassen.“ Waldeck-Rousseau konnte mehrere Stunden außer Bett zubringen, während welcher eine Durchleuchtung und Aufnahme der verletzten Schulter mittels Röntgenstrahlen vorgenommen wurde. Das definitive Resultat der Aufnahme ist erst morgen festzustellen, doch ergibt eine vorläufige Prüfung, daß keine Luxation vorliegt.

In ganz Frankreich ist der hundertjährige Geburtstag des berühmten Dichters und Romanchriftstellers Viktor Hugo festlich begangen worden. Im Pantheon, das zu diesem Zwecke viel geschmückt war, versammelte sich das offizielle Paris zu einer Gedächtnisfeier, bei welcher der frühere Minister des Auswärtigen Hanotiau, als Mitglied der Akademie, die Rede hielt. Viktor Hugo wurde darin als derjenige Mann gefeiert, der mit am meisten zum Ruhme Frankreichs auf geistigem Gebiete beigetragen habe. Viktor Hugo war ein ausgesprochener Gegner Kaiser Napoleon III. und lebte während dessen Regierung in der Verbannung. Als Schriftsteller leistete er Großes, verstand seine Arbeiten aber auch in so hervorragender Weise zu Geld zu machen, daß er ein Vermögen von mehreren Millionen hinterließ. In Deutschland ist Viktor Hugo weniger populär geworden als manche andere französische Dichter und Romanciers; trotzdem er bis zum Jahre 1870 ein großer Freund Deutschlands war und das Wort gesprochen hat: „Wenn ich nicht Franzose wäre, möchte ich Deutscher sein.“ Auch in Rom fand eine besondere Viktor Hugo-Feier statt.

* **Brüssel**, 1. März. König Leopold, der bereits seit längerer Zeit an den Bronchien leidet, ist nicht unbedenklich erkrankt. Bisher liegt kein offizielles Bulletin vor.

* Auf der **Brüsseler** Zuderkonferenz wird es, das unterliegt keinem Zweifel mehr, zu einer allgemeinen Verständigung kommen. Meldungen aus Wien zufolge wird eine Einigung auf folgender Grundlage erfolgen: Alle Staaten verzichten auf alle direkten und indirekten Prämien. Die Prämien werden am 1. September 1903 abgeschafft und zugleich wird der Zuderzoll auf 6 Franks festgesetzt. Für den Fall eines starken Zuderimports in den kontinentalen Staaten wird eine Erhöhung des Zuderzolls vorgeesehen.

Lesebuch

Das Glück, kein Reiter wird's erlangen.
Es ist nicht dort, es ist nicht hier;
Vern überwinden, kein entzagen,
Und ungenant erblüht es dir.

Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahmann.
(Fortsetzung.)

„Ich werde nach Frankreich reisen,“ sagte Mary, „obwohl ich fühle, daß ich immer mehr meine Schuldnerin werde; wir wollen alles zur Abreise fertig machen und Herrn Cameron morgen diesen Bescheid geben.“

Die Jägerfrau hüpfte fast vor Freude im Zimmer umher, sie sah die schöne Miß bereits wieder mit gesunden Augen, sie erblickte sie als Gattin des Mannes, der dann ihr Reiter geworden war, als die Frau des Millionärs Cameron.

Dieser erhielt am andern Tage die Einwilligung Marys, Frau Madenzie überbrachte sie ihm.

Der kluge Fuchs benutzte die Gelegenheit zu seinen Gunsten. Er hatte gestern die junge Witwe gänzlich gewonnen, er hatte nur zu gut bemerkt, daß sie ihn für den größten Wohlthäter Marys hielt, dem diese zu freiem Danke verpflichtet bliebe. Er schmiedete, wie man sagt, das Eisen, wenn es heiß ist, und spielte der harmlosen Frau gegenüber die Rolle des unglücklich Liebenden, des Hoffnungslösen.

Als die Frau von ihm schied, hatte er das Versprechen derselben, daß sie alles ihm wolle, zu seinen Gunsten auf ihre Miß einzuwirken.

„Sie haben mehr Hoffnung, als Sie glauben, Herr Cameron,“ versicherte sie dem Mörder des Vaters der Miß. Miß Walton kämpft nur noch zwischen dem Andenken an

den toten Sir Henry, der wahrscheinlich nicht gut an ihr gehandelt hat, und der längst im stillen gereisten Liebe zu Ihnen. Wäre die arme Miß nicht blind, längst wäre sie die Ihre, ich hoffe, Sie kehren als Verlobter Miß Waltons nach Frankreich zurück.“

Der berühmte Augenarzt wohnte in einem idyllisch gelegenen Landhaus nahe der Stadt Mauldon am Gade de Saison; zweihundert Schritt von seiner romantischen Ansidelung befand sich die berühmte Mineralquelle von St. Jean. Er hatte in Paris ein ansehnliches Vermögen verdient, sich hierher zurückgezogen und lebte nun ganz seiner Ruhe, seinem Vergnügen. Nur in ganz einzelnen Fällen rief er von seinem Entschluß, die augenärztliche Praxis rich zu lassen, ab. Es mußten dies sogenannte interessante Fälle sein, die aber von andern Aerzten als unheilbar erklärt waren; dann stammte bei dem alten Herrn die Wissenschafts-Begier wieder auf, er zeigte in solchen Fällen alles daran, etwas leisten zu können, woran seine Kollegen verzweifelten.

Die Reise nach Mauldon wurde schon innerhalb acht Tagen angetreten; die Jahreszeit war die erwünschteste, der Maihimmel blaute, die schöne Patientin hatte Frühling und Sommer vor sich, und gerade diese Zeit hatte der Arzt für die zweckmäßigste erklärt.

Cameron war die Sorgfalt selber, er wählte die bequemste Reisetour, er sorgte für alle nur möglichen Annehmlichkeiten während der Eisenbahn- und der Schiffsfahrt; glücklich erreichten die Reisenden Mauldon und fanden in dem Hause des Arztes eine ebenso freundliche, wie höchst komfortable Aufnahme.

Das tägliche Zusammensein mit Mary regte die Leidenschaft Camerons zu einer immer heißeren Glut an, ihn erfaßte es oft wie eine Art Wahnsinn, aber paralytisch wurden die Flammen, die ihn mit häßlich wilder Wier erfüllten, wiederum durch die wirklich seltsam zu nennende

Selbstbeherrschung, die dieser verworfene Mensch über sich anstrebte, wobei allerdings dem blinden, schönen Mädchen als zwei Schutzengel die treue Dienerin und jetzt auch der alte Arzt, zur Seite standen.

Der berühmte Augenarzt hatte Marys Augen zuerst genau untersucht. Der erfahrene Mann erklärte Cameron offen, daß hier eine völlige Lähmung der Sehnerven vorläge, daß die Heilung eine sehr schwierige — bei Anwendung aller gewöhnlichen Mittel ganz unmöglich sei.

Woche für Woche verging — Mary blieb blind, alle menschliche Geschicklichkeit war, wie der Arzt vorausgesagt hatte, nicht fähig — Heilung zu gewahren.

Auf Anordnung des Augenarztes trug die Blinde eine Schutzbrille, die, wenn auch nur noch ein Schimmer des Lichts ihr vorschwebte — diesen in die tiefste Nacht verwandelt hätte. Als dann eines Tages ein furchtbares Gewitter ausbrach, führte der Arzt die Blinde in eine Glasveranda, entfernte die Brille und hieß ihr, mit möglichst weit geöffneten Augen, erhobenen Hauptes dazusitzen.

Wie auch die großen Blitze zuckten und jedes gesunde Auge zwangen, sich zu schließen — das unglückliche Mädchen hörte wohl das Rollen des Donners, aber kein Lichtfünkchen, keinen Schimmer wahrte sie — in tiefe Nacht geernt blieb ihr Auge.

Dies Experiment wiederholte der Arzt noch einige Male — vergeblich, wie alles.

„Ich halte es für meine Pflicht, Herr Cameron,“ sagte der alte Mann, nachdem bereits drei Monate verstrichen waren, Ihnen offen zu erklären, daß all meine Wissenschaft an diesem traurigen Blindsein bricht, — ich darf Ihnen keine Hoffnung mehr machen. Ich halte von der Klimaveränderung wenigstens, wenn auch nur eine Spur von Veränderung erwartet — vergeblich. Sie haben gesehen, daß ich das Letzte versuchte, was in ganz einzelnen

Da geneigt, so daß noch 1401 m zu durchschlagen sind. Diese sprang auf. Ethyl fiel hinab. Die Kletterhähne gestiegen. Paris besuchte, so sehr sie die Schilfblätter zum Schilfen der Jagd im Wald bei der Besichtigung des Schlosses von Versailles, die Kletterhähne gestiegen. Paris besuchte, so sehr sie die Schilfblätter zum Schilfen der Jagd im Wald bei der Besichtigung des Schlosses von Versailles, die Kletterhähne gestiegen.



**Revier Pfalzgrafenweiler.
Stangenverkauf**

Montag 10. März d. J.
1/2 11 Uhr
im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
aus Rühlmanns Wies, Salzlede,
Hubenteich, Algehäus, Algehäu,
Finstertal, Birkenbusch, Buchen,
Sauriß, Eichenrain und Sauteich:
fichtene u. tannene Stangen:
a) **Saustangen:** 354 I., 672 II.,
744 III. und 55 IV. Kl.
b) **Sagstangen:** 34 I., 327 II.,
1364 III. und 442 V. Kl.
c) **Sopfenstangen:** fichten: 1206 I.
und 2385 II. Kl., tannen: 440 I.,
2490 II., 25 III., gemischt:
2985 IV. u. 7105 V. Kl.
d) **Rebhecken:** 16 735 I. u. 12 280
II. Kl.
e) **Bohnensteden:** 9020 Stück.

**Altensteig.
Einladung.**

Alle Fritz und Friedrich
sowie deren Freunde sind auf
nächsten Mittwoch abend
zu einer gemütlichen Unterhaltung
in die „Traube“ freundlich ein-
geladen.
Allen Fritz und deren Freunden
Sel's hermit bekannt
Mittwoch abend wird's gemütlich
Kommt zahlreich von Stadt und Land.
In der Traube stell'n sich wieder
Alle Fritz und Friedrich ein
Und auch andere Kamensbrüder
Sollen sehr willkommen sein.
Gutes Besper wird nicht fehlen
Sel's vom Rind, Kalb oder Schwein
Unter Fritz und d' Traubenwhite
Sorgen für gut Bier und Wein.
Mehrere Friedrich.

**Altensteig.
Joh-Briquetts**

per Ztr. Mt. 1.30
werden von 50 kg an jeden Tag
von abends 5 Uhr ab abgegeben
bei
Robert Kempf
Gerber.

**Altensteig.
Bau-
und Dung-Kalk**

bei
Wilh. Gudelberger
Ziegeleibesitzer.

**Kench- & Krampf-
husten, sowie chron. Katarrhe finden
rasche Besserung durch Dr. Linden-
meyer's Salusbonbons. In Beuteln
à 25 und 50 J. sowie in Schachteln
à 1 M bei Cond. E. Schumacher.**

**Freudenstadt.
Auf Georgii suche ich bei hohem
Lohn ein tüchtiges, solides**

Mädchen
das bürgerlich Kochen kann und in
allen häuslichen Arbeiten bewandert
ist.
Frau Km. Widmann.

**Altensteig.
Einen ordentlichen
Jungen**
nimmt in die Lehre
Aug. Brenner
Glasmacher.

**Altensteig.
Einen neuen
Kuhwagen**
(auch Einspänner)
hat zu verkaufen
Christian Bühler, Schmid.

**Ebbhausen.
Rud. Sad'iche
Pflüge
Gegen
Säemaschinen**

empfiehlt in Vertretung.
Kataloge gratis und franko.
Schmiedmeister Feuerbacher.

**Eine Knaben-
Pelz-Mütze**
ist seit einiger Zeit abhanden ge-
kommen und wird um gef. Rückgabe
gebeten an die Exped. d. Bl.

**Altensteig.
Hausfrauen!
Zum Kleiderreinigen ist
die Kaiserpasta**
das beste Mittel.

Prämiert mit goldner Medaille und
Ehrendiplom. Beim Militär und
jedem besseren Haushalt eingeführt.
Sie haben bei
J. Wurster.

**Altensteig.
Feinst süße
Prinissima
Blut-Orangen**
per Stück 10 Pfg.; sowie
feinst süße
**Messina-
Orangen**
empfiehlt in ganz frischer Sendung
G. Strobel.

**Alles Zerbrochene
ohne Ausnahme kittet dauernd
Auf's unerreichbar geschicktesten
Universal Kitt.**
Necht zu haben bei **Chr. Dur-**
hard jun., Altensteig.

**Altensteig.
Trauer-Anzeige.**



Tiefbetrübt machen wir Verwandten, Freun-
den und Bekannten die schmerzliche Anzeige, daß
es dem lieben Gott gefallen hat, unseren lieben
Gatten, Vater, Sohn, Bruder und Schwager
Daniel Bühler
Wagnermeister
nach längerem schwerem Leiden Sonntag abend
8 Uhr im Alter von 43 1/2 Jahren zu sich ab-
zurufen.
Die Beerdigung findet **Mittwoch**
mittags 2 1/2 Uhr statt.
Um stille Teilnahme bittet im Namen der Hinterbliebenen
die tiefbetrübt Gattin:
Christine Bühler, geb. Waidelich
mit ihren fünf Kindern.

Die Orangenzeit
d. h. jene Zeit, während welcher diese Früchte am
süßesten, saftigsten und billigsten

sind ist gekommen und offerieren wir:
extra Valencia-Orangen 1 Stück 3-5 Pfg. | bei Abnahme
extra Murcia-Orangen 1 Stück 6-8 Pfg. | von 12 Stück
extra große Murcia-Blut-Orangen 1 Stück 10-15 Pfg. | je 1 Pfg. billiger.
extra große feinste Marken L. G.
Altensteig. Chr. Burghard jr.
Fr. Flaig, Konditor.

**Das Beste, das geliefert werden kann
zur Herstellung eines gesunden, vorzüglichen**
Haustrunkes (Kunst-Most's)
sind
Jul. Schrader's Kunst-Most-Substanzen
in Extractform.
Der Liter kommt auf 7 Pf. Prospect gratis u. franco.
Jul. Schrader, Feuerbach bei Stuttgart.
Vorrätig in Portionen zu 100 u. 50 Liter in untenstehenden Depôts.
in **Altensteig** bei **Chr. Burghard jr.**, in **Nagold**
bei **Heinrich Gauß.**

Altensteig.

Gesangbücher
(vom gewöhnlichen bis zum
feinsten Einband)
Briefmappen
Brieftaschen
**Photographie-
Album**

Postkarten-Album
**Briefmarken-
Album**
Brief-Cassetten
**Caschen-Tinten-
zeuge u. s. w.**

empfehle als passende

Konfirmations-Geschenke

W. Kieker, Buchdruckerei.

Altensteig.

Auf Konfirmation
empfehle ich
**Konfirmanden-
Anzüge** von 12 bis 17 Mk.
in schöner, dauerhafter und solid gearbeiteter Ware.
Fr. Bäßler,
Tuch- und Kleiderhandlung.

Deltuchen-Düngermehl.

Ein größeres Quantum Deltuchen-Düngermehl, aus seebeschädigtem
Deltamen hergestellt und hauptsächlich zur Düngung von Kar-
toffeln und sonstigen Hackfrüchten geeignet, empfehlen
zu **Mk. 3.50 pr. Ztr.**
Aug. Reichert & Cie.
Deltfabrik, Nagold.

Niederlage zu Fabrikpreisen bei **Hrn. G. Schneider, Baumaterialien-
Geschäft in Altensteig.**

Altensteig.
Um vor der Inventur zu räumen, verkaufe ich zu
Ausnahmepreisen

Reste aller Art
eine Anzahl!
Kleiderstoffe
Buckskins
Knaben-Anzüge
sowie noch verschiedene
andere Artikel.
Christian Krauß.

**Altensteig.
Apfelstücke und
Rosinen**

zur Mostbereitung
prima Qualitäten frisch einge-
troffen bei
Jacob Wurster.

Notiztafel.
Konkurs wurde eröffnet über das Ver-
mögen des Adam Stöckinger, Stern-
wirts in Pfalzgrafenweiler. Forder-
ungsanmeldungsstermin: 25. März.

Familiennachrichten.
Verlobte: **Gottfried Rottner** mit **Mi-
helmine Schneider, Klosterreichenbach.**
Geforderte: **Ludwigsburg: Dr. Julius**
Schwarz, Pfarrer a. D., 78 J.
Stuttgart: **Gottlob Wörn, Postunterbe-
dienster.**